

Schriftleitung:
 Mathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.

Verwaltung:
 Mathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig K 3-20
 Halbjährig K 6-40
 Ganzjährig K 12-80
 für C. I. I. mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich K 1-10
 Vierteljährig K 3-
 Halbjährig K 6-
 Ganzjährig K 12-
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingeflehtet Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Deutsche Wacht.

Ar. 79

Siti, Mittwoch den 1. Oktober 1913.

38. Jahrgang.

Janes und Kamilla.

Die Geschichte eines hochwürdigen Herzens.

In dieser Geschichte handelt es sich nicht um die Abtötung des Fleisches, sondern, wie wir vermuten können, um die Abtötung eines hochwürdigen slowenischklerikalen Abgeordneten, nämlich des Dr. Johannes Kref, Domherrn und Theologieprofessors in Laibach, Führers der slowenischklerikalen Partei in Krain, Reichsratsabgeordneten des slowenischen Volkes.

Dieser bedeutende hochwürdige Mann unternahm, wie wir dem Laibacher Slovenski Narod entnehmen, im vergangenen Jahre einen Abstieg in das Menschliche — Allzumenschliche. Ein glücklicher Zufall, personifiziert durch den Landeshauptmann von Krain, Dr. Schusterschitz, brachte den gottbegnadeten Dr. Johannes Kref mit der Schriftstellerin Kamilla Theimer zusammen. Sie wurden Freunde, ja noch mehr! Und als Herr Dr. Kref dieses „noch mehr“ realisiert hatte, wollte er auch seinem lieben Freunde und Kollegen, dem Reichsratsabgeordneten Poose, etwas Gutes zukommen lassen, und so mutete er dem Fräulein Kamilla Theimer zu, daß sie Herrn Poose die Hand fürs Leben reiche; allein Kamilla Theimer läßt sich nicht aus einer Hand in die andere werfen und so gibt ihr denn Dr. Kref den Abschied, indem er reumütig zum Gebete und zur Kirche zurückkehrt.

Kamilla Theimer gab seitdem mit rührender Offenheit alles preis, was sie hinter den Kulissen der slowenischklerikalen Partei in den Liebesträumen gesehen und erlauscht hatte. Und als Dr. Kref im

Laibacher Kerkalen Slovenec Kamilla Theimer als Verleumderin hinstellte, da ging sie her und veröffentlichte im Slov. Narod einen großen Teil des Briefwechsels zwischen ihr und Dr. Kref, eines Briefwechsels, der überaus lehrreichen Einblick in das hochwürdige Seelen- und Sittenleben gewährt und den wir zum Teil dem Slovenski Narod nachdrucken, indem wir selbstredend die Verantwortung für die Originalität der Briefe dem Fräulein Kamilla Theimer überlassen müssen.

Wir drucken daher die Briefe in der vom Narod gegebenen Reihenfolge ohne weiteren Kommentar ab.

Dr. Kref an Kamilla Theimer.
 Wien, 6. April 1912.

Liebe Freundin! Nach einigen schlaflosen Stunden schlief ich ein und erwachte um 10¹/₄ Uhr. 11.25 fahre ich fort, also — — —.

Das Verhältnis? — — Ich sehe, daß eine Zeit kommen wird, da ich passiv auf Wink gehorchen werde. Vielleicht ist sie schon da — — —. Aus Ihren Worten bei unserer letzten Unterredung kam die Frage hervor: Schluß? Gestern wieder in einer anderen Verbindung. — Sie haben selbst gesagt, daß Sie äußere Zärtlichkeiten nicht lieben. Diese Bemerkung war ein Beweggrund zu meiner Selbsterforschung. Ich schäme mich, hierin auch nur das Kleinste verborgen zu haben.

Dr. Kref.

Dr. Kref an Kamilla Theimer.
 12. Juni 1912.

Liebste Freundin! Meine Ferien haben noch nicht begonnen. Sitzung auf Sitzung, dazwischen

Reisen von der Drau bis zum Meere und es scheint daß dies Fiakerleben noch längere Zeit anhalten wird. Sie müssen es ja wissen, da Sie mich fortwährend begleiten, bei Tag und Nacht, bei Sonne und Nebel, ohne Unterlaß. — — — Ich habe mich entschlossen, am 17. nach Wien zu kommen. Beim Allgem. Verband habe ich eine Sitzung. Die Sitzung allein hätte mich freilich nicht zur Reise bewogen. — — Nach 3 Uhr bitte ich um ein Wiedersehen. Am besten eine diesbezügliche Nachricht — Reichsrat.

Dr. Kref.

Janes an Kamilla.
 21. August 1912.

Liebste! . . . Nun mein Herz. Es war immer bei Dir! — — Sei mir nicht böse, wenn ich auf Deine in Eifersucht getränkten Worte nur mit einem Wort reagiere: Du hast keinen Grund dazu . . . Unbeständig bin ich aber nicht. Ich kann mir wohl viel, sehr viel versagen, mein Herzensleben bleibt aber freilich unbeflegbar. — Meine Liebste! nur noch ein Wort auf so viele herzliche Liebesäußerungen Deinerseits: Es ist nicht wahr, daß das „Bewußte“ mein Leitmotiv im hohen Liebe ist, das Dir mein Herz singt. Trotz alledem — nein! es gibt freilich Momente, in denen das Wollen stille steht und wo die Menschlichkeit ihrer physischen Seite nach ihren Imperativ aufstellt. — Wenn Du mir lieb bleiben willst, ich bleibe es Dir auf alle Fälle.

Dein treuer Janes.

Janes an Kamilla.
 16. Dezember 1912.

Liebste! Ich schreibe Dir das alles, weil ich das Bedürfnis habe, Jemandem das alles mitzu-

(Nachdruck verboten.)

Nur ein Traum.

Von der Steppe her wehte der Wind schwül, dürrend. Mit grauem Staub bedeckt hingen weile Gräser und Blätter. So war es schon seit langen Wochen.

Zrina Palowna schmachtete in ihrem Landhäuschen. Träge schlichen die Tage hin. Die Freunde weilten in den Seebädern; sie allein war so töricht gewesen, auf dem Lande Aufenthalt zu nehmen. Aus guten Gründen. Zrina Palowna hatte Schulden, viel Schulden. Ihr kürzlich verstorbener Vater hatte sie ihr hinterlassen. Die Gläubiger bedrängten sie. Ihr kleines Landhaus war ihre letzte Zuflucht, ein Erbteil der Mutter. Ach, Zrina Palowna fühlte sich sehr unglücklich, sehr einsam. Die Zukunft lag dunkel vor ihr. Nach Art russischer Töchter aus besserem Hause war sie nur oberflächlich gebildet, hatte sie nie an den Ernst des Lebens gedacht; obwohl sie wußte, daß des Vaters Vermögensverhältnisse keine glänzenden, hatte sie sich nie Sorgen deshalb gemacht. Jrgend ein Freier würde kommen, sie heiraten und ihr das Leben angenehm machen. So war es ihrer Mutter und Großmutter ergangen.

Aber außer einem uralten Lebegreis war kein Freier gekommen, um die arme verwöhnte Zrina zu werben. So lebte sie ein freudloses Leben: besonders hier auf dem Lande, wo sie eine Zufluchtsstätte der Ruhe gesucht. Da war der böse Nachbar Gluskin, der ihr das Leben verbitterte. Er war ein Frauenverächter, ein Weiberhasser. Da war als zweite Nachbarin die alte verbitterte Fürstin S. Man hielt sie für halb verrückt. Die Untreue ihres Gatten sollte ihr den Verstand genommen haben.

Dennoch führte sie ein strenges Regiment und haßte alle Neuerungen. Ihre Jugend datierte aus der Zeit der Leibeigenschaft. Und wenn die Bauern auch nicht mehr ihre Leibeigenen waren; ihre Knechte und Mägde behandelte sie wie solche. So hatte die arme Zrina Palowna nicht einmal ein paar Menschen, mit denen sie sich die Zeit vertreiben konnte. Ihr fehlte das Geld, sich Wagen und Pferd zu halten; ein großer Hofhund war ihr ganzer Luxus. In ihren Zimmern sah es unbehaglich aus. Alles was Wert gehabt, hatte schon der Vater in blanke Rubel umgesetzt. Umsonst waren Fenjas, der alten Magd Verjuche, es ihrer Herrin wohllich zu machen. Mit den sadenscheinigen, wackligen Möbeln, den gestopften Vorhängen war nicht viel anzufangen. Und Zrina Palowna hatte kein Geld. Fenja und die Herrin mußten froh sein, wenn sie satt zu essen hatten.

So stand es, als Boris Berinsky in jene Gegend kam und Zrina Palowna aufsuchte. Es war ein weitläufiger Verwandter ihrer Mutter, jung und lebensfroh. Auch er hatte Schulden wie Zrina, nur daß er selbst sie gemacht und ihn sein Vater darum aus der Hauptstadt fortgeschickt hatte, um Reisen zu machen und ein vernünftigeres Leben zu beginnen. In letzterem aber war Petersburg kein Pflaster. Rein aus langer Weile hatte Boris den Vorschlag gefaßt, die Verwandte auf dem Lande aufzusuchen. Er wußte, sie war nicht mehr jung. Er versprach sich kein besonderes Vergnügen von dem Besuch. Zimmerhin war es eine Abwechslung. Er fand in Zrina Palowna ein Wesen von etwa gleichem Alter wie er selbst; sie mochte dreißig zählen; er wurde es im nächsten Winter. Boris fand sie schlecht gekleidet, unvorteilhaft frisiert, wie zumeist die Frauen

und Mädchen auf dem Lande. Dagegen entzückte in ihre Munterkeit und ihre sichtbare Freude über seinen Besuch schmeichelte ihm.

Er beschloß bei ihr zu bleiben, — auf etliche Wochen wenigstens. Die alte Fenja war ja Gardebade genug. Und da er es für schicklich hielt, wagte auch Zrina nicht anderer Meinung zu sein. Schließlich war Boris doch ein Verwandter. Jetzt langweilte sich Zrina nicht mehr. Man las und mußigte zusammen, streifte, wenn es kühl wurde, durch die Steppen, spielte sogar Croquet miteinander. Ach, es war eine schöne Zeit. Zrina Palowna ward täglich jünger und Boris fand sie hübscher. Er schmeichelte sich, die Ursache dieser glücklichen Veränderung zu sein. Schade, daß sie arm war. Vielleicht hätte Boris dann daran denken können, sie zu heiraten. So aber — — na ja, schließlich war die Sache immer eine riskante Sache.

Zrina Palowna fand dagegen, daß sie und Boris sehr gut für einander paßten. Boris würde später von seinem Vater erben — sie würde ihn schon in vernünftige Bahnen lenken und alles würde recht werden.

Zrina Palowna träumte viel von einer schönen glücklichen Zukunft.

Hin und wieder machte sie Boris vis-a-vis Hindeutungen — doch dann verstand er geschickt auszuweichen. Ihr harmloses Gemüt merkte nichts. Um es ihrem Gast behaglich zu machen, machte sie neue Schulden.

Wenn sie erst Boris Frau war, würde sich ja alles ausgleichen.

Die Arme! Sie ahnte nicht, daß sich ihr Boris bereits zu langweilen, sich fortzusehnen begann. Und eines Tages stürzte ihr Himmel über ihr zu-

teilen, nicht in der Absicht, daß es Gemeingut wird, sondern deshalb, weil es mir gut tut, wenn ich einen kleinen Mittklang meiner Herzensschwingungen in Deinem lieben Herzen in meiner Bewußtseinsphäre schaffen will. — — Dein treuer Janes.

Janes an Kamilla.

1912.

Carissima! Gestern waren Lampe, Pirc, Poose und ich im Marianum. Poose sprach dabei fortwährend von Frä. Theimer. Der gute Kollege Poose! Das bewußte Fräulein scheint in seinem Herzen sehr fest zu sitzen. The little star twinkles so bright. (Ein kleiner Stern leuchtet verführerisch.) — — Ich habe mich ehrlich darüber gefreut. — — Er wird ja selbst über alles berichten. — —

Dein treuer Janes.

Janes an Kamilla.

21. Februar 1913.

Liebste! — — Dein letzter Brief ist mir unverständlich. Meine folgenden Bemerkungen sind das Resume meiner Gedanken- und Gemütsarbeit. — — Es verging nahezu keine Stunde, daß ich nicht an Dich gedacht hätte. Fest geankert sitzt Du in meinem Herzen. Ich habe mich aber auch ehrlich überzeugt, daß ich das, worauf Du in Deinem letzten Brief anspielst, nicht brauche und mich nicht darnach sehne. — — Freilich, wenn ich in physischer Aufregung mich sozusagen hinreißen ließe. — — Doch wozu solche Auseinandersetzungen, da Du ja genau weißt, wie und was? — —

Dein treuer Janes.

Johann an Kamilla.

Carissima! — — Dein Brief ist so schön, daß ich ihn in meinem Herzen vergraben habe, ohne ihn erst viel zu analysieren. — — Endlich gelangen wir zu einer harmonischen Lebensauffassung. — — Ich werde Dich sehr gerne an der Seite Pooßes sehen, da nur auf diese Weise das große Kapital Deines „Ich“ stabil in den Dienst des Volkes gestellt werden kann, dem zu dienen ich berufen bin. Auf diese Weise wird das große Feld unserer Freundschaft noch vertieft und unsere Bande nur noch inniger und fester geknüpft werden. Die Lappalie kleiner, persönlicher Gefühle kommt dabei gar nicht in Betracht. Dein Johann.

sammen. Boris wollte fort. Als sei das etwas ganz Selbstverständliches, so hatte er davon gesprochen. Sie war wie zerschmettert. All ihre Fassung verlierend, bejammerte sie ihr Schicksal, ihr einsames Leben.

Boris waren ihre Tränen höchst ärgerlich. Daß die Weiber es doch nicht lassen konnten, stets gleich die Ehe und ewige Liebe zu denken! Beim Himmel — als Verwandter konnte man doch seine Nase hin und wieder mal küssen, ihr den Hof machen. Na ja — — er war wohl ein wenig weit gegangen. Frina hatte ihm nicht schlecht gefallen — und hier in der Einsamkeit und Einsamkeit des Landlebens spannen sich leicht Fäden — ging man auseinander, zerriß man sie klugerweise — blieb sich wohlgesinnt in Freund- und Verwandtschaft.

Unmutig verließ er den Ort, der ihm soviel gegeben. Für eine Weile hatte er genug von allen Liebesabenteuern.

Die arme Frina Palowna! Da saß sie allein in ihrem öden Haus. Der Herbstwind schüttelte die letzten Blätter vom Gesträuch. In ihr war es auch Herbst geworden. Noch einmal war sie aufgeblüht, hatte es in ihr geleimt von Liebe und Leidenschaft. Jetzt war in ihr alles tot. Frina Palowna war alt geworden. — Das Leid der Liebe, die Not des Lebens, die Sorge ums tägliche Brot zehrten an ihr. Sie mußte sich auch vom Letzten trennen: vom alten Häuschen und von der treuen Fenja.

Bei Verwandten hatte sie fortan das Gnadenbrot zu essen — das heißt, das bessere Dienstmädchen zu spielen.

Das Glück — die Jugend waren tot, waren wie ein Traum gewesen. Boris Berinsky hatte sie mit sich genommen.

Kamilla Theimer an Dr. Krel.

16. April 1913.

— — Nachdem ich bis zur Stunde auf meinen Expressbrief von Donnerstag keine Antwort erhalten, nehme ich an, daß Du ihn nicht bekommen und tatsächlich Laibach verlassen hast. Er war die Antwort auf Deinen Mittwochbrief und in der ersten Entrüstung über dieses wirklich unqualifizierbare Schriftstück geschrieben. — — Einer Frau zu schreiben, die man angeblich noch vor wenigen Tagen heiß geliebt hat und die einem jeden Liebesbeweis gegeben hat, den eine Frau nur geben kann, diese gegenseitige Liebe sei eine kleinliche persönliche Lappalie, ist wohl der Gipfelpunkt der Herzens- und Gemütsroheit. — — Einen solchen Brief kannst Du einer Dirne schreiben die Du bezahlst, aber nicht einer Frau, deren Schuldner Du bist, wenigstens nach den Anschauungen gesitteter Menschen. Was Poose anbetrifft, so juble übrigens nicht zu früh. Poose heiratet mich bestimmt nicht, ohne von Dir dazu autorisiert zu sein. Erstens hat er es mir klipp und klar gesagt, dann konnte er auch nicht anders als ein Ehrenmann und Dein Kollege. — — So einfach, wie Du Dir die Sache vorstellst, ist sie also keineswegs. Uebrigens habe auch ich nur mit Gedanken daran gespielt und ernsthaft nie daran gedacht. Wenn ich ihn aber schon wirklich heiraten würde, so wäre dies keineswegs wegen der lieben Süßlawen und meiner Leistungen für sie, sondern höchstens, um nicht allein zu sein und ich würde dann meine Lebensaufgabe nicht darin erblicken, öffentlich zu wirken, sondern ihn glücklich zu machen, nachdem es mir leider bei Dir nicht gelungen ist. —

P.S. Zu allem Uebrigen habe ich auch noch Angst, daß ich in der Hoffnung bin. Reguläre Angelegenheiten bleiben aus und mir ist auch sonst so sonderbar. Das weiß ich aber bestimmt. Ein lediges Kind bekomme ich nicht. Gehst nicht mit Parforcemärschen, bringe mich um. Eine solche Schande überlebe ich nicht.

Janes an Kamilla.

19. März 1913.

Carissima! Ich kenne mich in der Tat nicht mehr aus. Es scheint mir jedoch eine gewisse Logik geboten. Die ehrenwörtlichen Versicherungen muß ich nehmen wie sie ausgesprochen wurden. Auch wenn mir das Herz darunter bräche, kann ich dem Glück des Kollegen Poose nicht im Wege stehen. Ich kann und darf nicht. — — Jetzt kommt noch eine andere Pflicht dazu. Morgen 6 Uhr treffen wir am Bahnhof mit dem Führer der Kärntner Slowenen und Dr. Korosec zusammen. — — (Reist ab, unbekannt wohin) — —

Dr. Krel an Kamilla Theimer.

Hochverehrtes Fräulein! Ich finde, daß mir Gottes Finger meinen Weg in unverkennbarer Weise zeigt. Ich werde ihm folgen. Die Vermutung, daß es überhaupt möglich wäre, der Kirche, der ich mich freiwillig zur Verfügung gestellt habe, zu entsagen, eröffnet mir den Abgrund — und weckt meinen Mannesmut. Ich erlaube mir daher, Sie inständig zu bitten, die etwaigen in Ihrem Besitze befindlichen Briefe zu vernichten, und das umso mehr, da sie ohne Ihre Briefe unverständlich sind. Ich danke Ihnen für Ihr Wohlwollen und wünsche Ihnen vom Herzen, daß Sie im wiedererwachten religiösen Leben ein Ihrer außerordentlichen, von Gott so hochbegabten Persönlichkeit würdiges Lebensziel finden mögen. Im Gebete werde ich Ihrer immer gedenken. In aufrichtiger Hochachtung Dr. J. Krel.

M. Verkünd. abends.

Gegen Kamilla Theimer hat, wie Slovenec meldet, Dr. Krel die Preßklage eingebracht. Kamilla Theimer schließt die Zeitungspolemik mit der eingehenden begründeten Beteuerung, daß sie nicht die Verfälscherin war.

Serbien und Albanien.

Aus Belgrad wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben:

Der Entschluß der serbischen Regierung, den aufständischen Albanesen 150.000 Mann entgegenzuwerfen, beweist, daß sie die Situation für ernster hält, als sie es öffentlich zugeben will. Allerdings ist diese Ziffer keine effektive, da der Abgang bei den Einberufungen wohl kaum unter 30 Prozent betragen dürfte. Da aber die Streitkräfte der aufständischen Albanesen bis jetzt höchstens mit 15 bis 20.000 Mann zu veranschlagen sind, haben die Maßnahmen der serbischen Regierung immerhin etwas Beunruhigendes.

Um die Situation genau zu präzisieren, ist zunächst zweierlei festzustellen: Erstens hat sich ergeben, daß die serbischen Berichte, daß in Albanien völlige Anarchie herrsche und von dort für Serbien Gefahr drohe, sich als falsch erwiesen haben. Albanien ist ruhig und eine Pazifizierung, um die man sich in Belgrad noch vor Wochenfrist so eifrig bewarbt, nicht nötig; dagegen aber ist in Neuserbien ein Aufstand ausgebrochen, und zwar in Folge der grausamen Behandlung der dortigen Albanesen durch die serbischen Behörden, wie nunmehr auch englische Blätter zum großen Unbehagen der Belgrader Regierungskreise feststellen. Zweitens aber ist festzuhalten, daß die serbische Regierung bisher keine ernste Neigung gezeigt hat, schon jetzt durch einen Handstreich die Beschlüsse der Londoner Botschafterkonferenz, betreffend die Errichtung eines selbständigen Albanien, über den Haufen zu werfen.

Als unbedingt verlässlich kann jedoch dieses Moment nicht in Rechnung gezogen werden, da einerseits der serbische Ministerpräsident Pašić noch nicht nach Belgrad zurückgekehrt ist, andererseits aber bei der starken Erschütterung aller staatlichen Autorität in Belgrad nicht vorausgesagt werden kann, ob die Regierung ihre bisherige Mäßigung bewahren und den entgegengesetzten Bestrebungen der Aktionspartei mit dem nötigen Nachdruck entgegengetreten wird. Während die Regierung zurzeit lediglich bemüht ist, des Albanesenauftandes in Neuserbien Herr zu werden, steckt die Aktionspartei ihr Ziel weiter, und da machen sich allerdings bereits Erscheinungen geltend, die beide Bestrebungen in gefährlicher Weise zusammenfallen lassen. Die Regierung und die Aktionspartei sind einig darin, daß das albanesische Element in Neuserbien ausgerottet werden müsse. Eine solche Politik würde naturgemäß eine starke Auswanderung der Albanesen aus Neuserbien nach Albanien bewirken, wobei es selbstverständlich ist, daß diese ausgewanderten Albanesen infolge ihres starken Heimatsgefühls jeden Augenblick bereit sein würden, in Serbien wieder einzufallen. Die serbische Politik steuert also einer Permanenz der Grenzstreitigkeiten zu und da trifft sie sich mit der aggressiven Politik der Aktionspartei, deren Organe auch bereits den Punkt gefunden haben, wo die Aktionspartei an die Politik der Regierung anknüpfen kann.

„In einigen Tagen — so sagt man — dürften die Serben und Griechen genügend Truppen konzentriert haben, um die Albanesen über die Grenzen zu zwingen und jene strategischen Positionen einzunehmen, die die Sicherheit der Grenze garantieren. Das dürfte alles in verhältnismäßig kurzer Zeit vor sich gehen. Aber die Verbündeten werden nach dieser Expedition eine Entschädigung für die neuerlich gebrachten Blut- und Geldopfer fordern oder doch zumindest Garantien verlangen müssen, daß sich Derartiges nicht wiederholt. Wer kann ihnen diese Garantien leisten? Die Großmächte können, solange die Zustände in Albanien nicht vollständig geregelt sind, solche Garantien nicht geben. Es scheint also, daß für Serbien und Griechenland nichts anderes übrig bleiben werde, als sich selbst diese Garantien zu verschaffen und die albanesischen Gebiete, die sie besetzen werden, als Faustpfänder zu behalten, solange Albanien oder die Großmächte nicht imstande sind, ihnen die zu fordernden Entschädigungen und Gewährleistungen zu bieten.“

Wo man da hinaus will, ist ganz klar. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß, solange serbische Truppen in Albanien stehen, dort keine geordneten Zustände eintreten, und darum ist die Befestigung albanischen Gebietes von serbischer Seite von vornherein nicht als eine provisorische, sondern als eine endgültige Maßregel gedacht, durch die die Beschlüsse der Londoner Botschafterkonferenz über Albanien via facti außer Kraft gesetzt und an ihre Stelle der famose Teilungsvertrag zwischen Serbien und

Griechenland durchgeführt werden soll. Wohl mit Rücksicht darauf haben die österreich-ungarische und die italienische Regierung in Belgrad aufs Bestimmteste darauf aufmerksam gemacht, daß die Londoner Beschlüsse unabänderlich seien und darauf bestanden werden müsse, daß Serbien sich auf die Pazifizierung des eigenen Landes beschränke.

Deutschösterreich und das Gesamtdeutschtum.

Zu diesem Thema schreibt Hermann Ullmann im Oktoberheft der „Deutschen Arbeit“ (Monatschrift, Verlag Prag 1., Palais Clam Gallas), mit dem diese nationale Zeitschrift ihren 13. Jahrgang einleitet, von der böhmischen Krise ausgehend, unter anderen folgendes:

Was längst die Einsichtigen entgegen aller Verhüllungstaktik behauptet hatten, wird durch die jüngste Entwicklung für das rein politische Gebiet wenigstens klar bewiesen: das böhmische Problem kann nicht für sich allein, kann nur im Zusammenhang mit gesamtstaatlichen Fragen behandelt werden. Wir gehen noch weiter: unsere deutsch-böhmischen Kämpfe sind letzten Endes ein Ergebnis und ein Anzeichen allgemeindeutscher Schwierigkeiten und können wohl auch nur überwunden werden im Zusammenhang mit diesen. Wir blicken dabei freilich über die politischen Fragen im engeren Sinne hinaus. Die Politik führt ja nicht allein das soziale, wirtschaftliche, geistige Leben; sie wird auch von diesem geführt, das Hin und Wider der politischen Verhandlungen ist zugleich Ausdruck und Bild tiefer wirkender Kräfte, die an sich zum großen Teile unabhängig sind von Gesetzen, Landes- und Staatsgrenzen. So ist unser Deutschböhmen, dieses Land dauernden politischen Martyriums, eine Art Versuchsfeld für die Entwicklung des gesamten Deutschentums. Hier wird besonders deutlich erprobt, wie viel Widerstandskraft dem Deutschtum als völkischer Gemeinschaft innewohnt. Nur wenn man unsere böhmischen Fragen so sieht, wird man sie voll verstehen und ihrer Lösung näher kommen. Wir Deutschösterreicher gehören einem neunzig Millionen starken Kulturvolk an, das durch einen der mächtigsten, durch einen Sechzigmillionenstaat, vertreten wird. Diese Zugehörigkeit bedeutet in einem Staate, in dem wir keine zahlenmäßige Majorität bilden können, und noch mehr in einem Lande, in dem wir einer kompakten Majorität gegenüber stehen, unsere beste Waffe. Sie würde auch ansprechen, uns den Sieg ohne das Aufgebot der letzten Kräfte zu sichern — wenn sie genützt würde. Hier aber fehlt. Und die Ursachen für dieses merkwürdige Versagen erschließen aus allgemein deutschen Erbübeln. Deshalb auch bedeutet der Kampf in Deutschösterreich und zumal in Böhmen eine Probe auf die deutsche Zukunft im Ganzen, auf die Fähigkeit des Deutschentums, jene Erbübeln zu überwinden.

Einmal ist bei den Deutschen in Oesterreich selbst die Fähigkeit zur Selbstverwaltung, die das politisch nicht sehr stark begabte deutsche Volk oft vermissen läßt, nicht genug ausgebildet; die Fähigkeit zum Führen und Geführtwerden, Führer auszubilden und zu finden. Nirgends in ganz Deutschland mag fruchtbares Organisieren schwieriger sein als gerade in Oesterreich; nirgends haben deshalb auch volksfremde Mächte es leichter, aller politischen und unpolitischen zum Trotz einzugreifen und zu führen. Es muß klar gesagt werden, es hilft nichts, die Dinge zu verschleiern, wenn wir dem Uebel auf den Leib rücken.

Denn so trüb eine solche Selbsterkenntnis sein mag: sie darf uns nicht entmutigen, sie muß uns zu gesteigerten Anstrengungen spornen. Ansätze zur Besserung sind reichlich vorhanden. Die Schutzvereine, diese im ganzen deutschen Lande einzigartigen Organisationen mit ihren zahlreichen Versuchen, weite Gebiete, die anderswo der Staat versorgt, selbst zu verwalten, die deutschen Volksräte, die Bezirksorganisationen, der deutsche Städtetag: dies alles sind Zeichen, daß man in eben jene Richtung strebt, die wir einschlagen müssen, wenn wir nicht vor der Zeit unsere Kraft unfruchtbar verzehren wollen. Es geht vorwärts, das fühlt man allen politischen Mißerfolgen zum Trotz in vielen Kreisen. Aber auch im deutschen Gesamtgebiete ist noch sehr viel von jener volksbürgerlichen Erziehungsarbeit zu leisten. Für den Deutschen im Reiche zumal ist es notwendig, daß er die Vorposten an der Ostgrenze, die wohl in den Schicksalen des deutschen Volkes noch eine sehr entscheidende Rolle spielen werden, kennt. Zumal

unser Böhmen, „das Herzland Germaniens“, ist eine hohe Schule des volksbürgerlichen Denkens. Immer wieder muß aus unserer Werbearbeit herausklingen: nicht unser, der Deutschösterreicher willen, bitten wir euch, an unseren Schicksalen teilzunehmen, in eurem eigensten Interesse vielmehr. Unsere Sache ist in allerstärkstem Maße eure Sache; viel mehr als unser eigenes Schicksal entscheidet sich bei uns. Im streng politischen und im allgemein kulturellen Sinne. Man hat die Rede des deutschen Reichskanzlers, die vom Kampf des Slawen mit dem Germanentum sprach, von Schlagworten beeinflusst gescholten. Uns bleibt nur zu wünschen übrig, daß Gedanken dieser Art, wenn sie führende Kreise in Deutschland gewinnen, sich nicht auf Gesinnungen allein, daß sie auf genaue Kenntnis unserer Kämpfe und auf sachliche Ueberlegung gründen mögen. An Grundlagen dieser Art, die jeden Schlagwortverdacht beseitigen könnten, fehlt es wahrhaftig nicht. Zugleich können die Reichsdeutschen aus der Beobachtung unserer Zustände gewiß auch noch etwas gewinnen was im Reiche nicht allzu kräftig gedeiht: eine tiefer begründete völkische Gesinnung. Der Nationalismus im Reiche ist in Gefahr, in den Grenzen von Staatsbegriffen zu verkümmern. Staatliche Interessen werden mit völkischen oft verwechselt. So oft sie zusammenfallen mögen: es gibt auch Fragen, in denen klare Scheidung nottut; Fragen, in denen die staatlichen Vorteile mehr mit wirtschaftlichen oder sozialen sich vereinen, als mit rein völkischen. Gerade für das deutsche Volk, das nur zu zwei Dritteln in einem Nationalstaat gesammelt ist, bedeutet ja ein Nationalismus, der nicht über staatliche Grenzen hinausreicht, eine unfruchtbare Halbheit. Wie jeder Nationalismus, der sich mit der Wahrung seines Besitztums begnügt und nicht darüber hinaus eine Sendung hat, von Kolonisations- und Kulturwillen getragen ist. In den weiten reichsdeutschen Kreisen fehlt es an einem solchen Kolonisationswillen, in anderen ist er vorhanden, entbehrt aber der Führung. Zu beiden: zu seiner Erweckung und zu seiner Führung kann die Kenntnis Deutschösterreichs viel beitragen.

Politische Rundschau.

Die bosnische Landtagskrise.

Die zwölf serbischen Abgeordneten, die ihre Landtagsmandate niedergelegt haben, bleiben bei ihrem Entschlusse und man ist ziemlich allgemein der Meinung, daß sich die Auflösung des Landtags und die Abänderung seiner Wahlordnung in dem Sinne als notwendig erweise, daß die konfessionelle Grundlage der Wahlordnung, das heißt die rein konfessionellen Wahlkörper, beseitigt werden und an ihrer Stelle beruflich-ständische Wählergruppen treten sollen. Warum so plötzlich die Wahlreformfrage in den Vordergrund geschoben wird und wie durch ihre Lösung in dem gedachten Sinne der bosnische Landtag arbeitsfähig gemacht werden soll, läßt sich noch nicht recht erkennen, es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß man von allslawischer Seite bemüht ist, das die Südslawen zum Teil immer noch trennende konfessionelle Moment in den Hintergrund zu schieben und auf nationaler und demokratischer Basis die Verschmelzung des Kroaentums mit dem Serbentum zu fördern. Höchst bemerkenswert sind dabei die äußeren Umstände, unter denen das plötzliche Umschwenken der gemäßigten Serben herbeigeführt wurde. Bestimmend hierfür war der Einfluß des serbischen Führers Jestanovic, der, ein äußerst vermöglicher Mann, auch als Virilist im bosnischen Landtage sitzt. Es ist Tatsache, daß die zwölf Serben auf Drängen des Jestanovic ihre Mandate niederlegten, und zwar nach einer Besprechung, die Jestanovic mit dem derzeit in Budapest lebenden Dr. Gavrilica gehabt hat, welcher letzterer auch mit Belgrad sehr gute ständige Beziehungen unterhält. Jestanovic selbst ist aber der Schwiegervater des serbischen Gesandten und derzeitigen provisorischen Leiters des serbischen Ministeriums des Äußern Dr. Spalajkovic.

Großserbische Agitation.

Die Gerüchte, daß der verschwundene serbische Patriarch von Karlowitz Bogdanovic das Opfer eines Attentats von serbischer Seite geworden sei, wollen nicht verstummen. Der Patriarch von Karlowitz ist das geistliche Oberhaupt der Serben Oesterreich-Ungarns und es wurde bisher die Vermutung geäußert, daß man ihn beseitigen wollte, weil er die Serben an Ungarn „verrate“. — Interessant ist nun, daß der „Bravit“, das Neufahrer Organ der ungarisch-serbischliberalen Partei, an leitender Stelle ausführt, „daß mit dem Abgange

des Patriarchen Bogdanovic das Patriarchat überhaupt kassiert werden sollte, da es seine Existenzberechtigung verloren habe. Aufgabe des serbischen Patriarchats sei es gewesen, zusammen mit einem selbständigen serbischen Territorium (der Wojwodina) im Rahmen der Monarchie die kulturelle und politische Fortentwicklung des serbischen Volkes zu sichern. Da aber sowohl die Wojwodina abgeschafft als auch die Autonomie suspendiert sei, so könne das Patriarchat nicht mehr jene Funktionen ausüben, die die Vorbedingungen seines Bestehens waren. Auch denke man jetzt in Serbien an die Erneuerung des Patriarchates von Zpet und da sei das gleichzeitige Bestehen eines Patriarchats in Karlowitz, das eine weitaus geringere Anzahl von Untertanen hätte, vollkommen überflüssig.“ Diese Aeußerungen vertragen deutlich den Wunsch, alle Serben in einem Patriarchat zusammenzufassen, also auch die Serben Oesterreichs und Ungarns in eine konfessionelle Organisation einzubeziehen, dessen Haupt ein Werkzeug der serbischen Regierung wäre, den großserbischen Staat also vorläufig auf konfessionellen Boden in die österreichisch-ungarische Monarchie hineinzuentwickeln.

Slawische Preßtreibereien.

Die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ ist in der Lage, die Meldung südslawischer Blätter, daß „neue, durch Albanien erwachsende Schwierigkeiten auf dem Balkan bereits Gegenstand der Unterhaltung bei der Zusammenkunft des russischen Zaren, des englischen Königs und des deutschen Kaisers, anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise von Hohenzollern, in Berlin waren und daß damals die Prinzipien einer neuen Auffassung der europäischen Politik festgestellt worden sind, die schon für den Fall neuer Verwicklungen auf dem Balkan zur Anwendung gelangen sollen,“ als eine blanke Erfindung zu bezeichnen, da die Stellung Albaniens erst am 12. August in London endgültig fixiert wurde, die Vermählung der Prinzessin Viktoria aber bereits am 24. Mai stattfand, within die angeblich „neue Auffassung“ schon im August hätte zur Geltung kommen müssen. Im übrigen aber lag weder im Mai dieses Jahres noch heute für das Deutsche Reich der mindeste Anlaß vor, eine „neue Auffassung der europäischen Politik“ den Balkanfragen gegenüber zu vertreten, zumal ohne Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn, da dieses neben Italien im Dreibunde doch ungleich stärker an diesen Angelegenheiten interessiert ist als das Deutsche Reich. Die erwähnte Meldung entspreche ebenso wie die bereits dementierte über angebliche Bemühungen des deutschen Kaisers, zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien zu vermitteln, lediglich der Tendenz der slawischen Presse, in der Öffentlichkeit die Meinung von Unstimmigkeiten im Schoße des Dreibundes hervorzurufen.

Jahrhundertfeier.

Den größten Gedenktag, den 18. Oktober, werden alle unsere deutschen Vereine und so alle Deutschen unserer Stadt zusammen in einem echten, tiefdeutschen Feste von lauterstem Gehalte feiern. Das Beste, was unsere Kräfte nur geben können, begeisterter Vortrag und erhebendste Musik, wird an diesem Abend Ausdruck sein von der stillen, hellen Feier, die in dieser Zeit jeder in seinem Innern erlebt, und wird alle Gefühle sammeln in jubelndem Aufklang. Leerer Puz und Tand und deren Kosten bleiben fort. Ueber die Einzelheiten bringen wir nächstens mehr, wenn die Vorarbeiten beendet sind.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Finanzdienste. Dem Finanzrat Dr. Gregor Kroisleitner in Graz wurde der Titel und Charakter eines Oberfinanzrates verliehen.

Aus dem politischen Dienste. Der Stathaltereivat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft Bruck an der Mur Franz Graf Bellegarde und Bezirkshauptmann Josef de Villavicencio in Deutsch-

landsberg wurden zur Dienstleistung bei der Statthalterei einberufen; Bezirkshauptmann Moriz Freiherr von Wildburg wurde von Judenburg nach Bruck an der Mur versetzt, der Bezirksoberkommissär und Leiter der politischen Expositur in Knittelfeld Dr. Adolf Stolz Edler von Dorlawall mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Judenburg und der Statthaltereisekretär Ferdinand Joffal mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg betraut. — Ferner hat der Statthalter den Statthaltereisekretär Adolf Kraus in Murau zur Dienstleistung bei der Statthalterei einberufen, den bei der Bezirkshauptmannschaft in Dienstverwendung stehenden Bezirksoberkommissär Oskar Kordin mit der Leitung der politischen Expositur in Knittelfeld betraut, den Statthaltereikonzipisten Dr. Rudolf Frauberger zur Bezirkshauptmannschaft Graz und den Statthaltereikonzipienten Dr. Hugo Edler von Emmert zur Bezirkshauptmannschaft Murau übersezt.

Vom Sanitätsdienste. Sanitätsassistent Dr. Nikolaus Sebela wurde zum provisorischen Sanitätskonzipisten ernannt und zur Bezirkshauptmannschaft Windischgraz übersezt.

Eh rung Hofegggers. Die Stadtgemeinde Windischgraz ernannte Dr. Peter Hofegger zum Ehrenbürger.

Die Versteigerung der Logen und Sperrsitze im Stadttheater für die Spielzeit vom 15. Oktober 1913 bis Palmsonntag 1914 findet Sonntag den 5. d. um 11 Uhr vormittags im Zuschauerraum des Stadttheaters statt. Es werden im Ganzen 25 Vorstellungen stattfinden, von denen 15 Operetten und 10 Schau- und Lustspiel-Vorstellungen sein werden. Die Vorstellungen finden in der Regel an Mittwochen statt, einige Male wird auch an Sonntagen gespielt werden. Die Ausrüstpreise, in denen das Logentree inbegriffen ist, betragen für eine Loge im Parterre Nr. 1—10 K 2:0.—, für eine Loge im ersten Rang Nr. 5—13 K 280.—, eine Loge im ersten Rang Nr. 2—4 und 14—17 K 255.—, für einen Sperrsitz in den beiden ersten Reihen (Nr. 1—30) K 63.—, in der dritten bis fünften Reihe (Nr. 31—75) K 58.— und in der sechsten bis neunten Reihe (Nr. 76—118) K 53.—. Der Erstsehungspreis ist bar zu erlegen. Die Eröffnungsvorstellung findet Mittwoch den 15. Oktober statt. Zur Aufführung gelangt „Prinzess Greil“, Operette in 3 Akten von Reinhardt. Nach den bisherigen Mitteilungen können wir einer überaus genussreichen Theaterreise entgegensehen. Die Stadtgemeinde Cilli bringt ganz gewaltige Opfer, um uns das Theater zu erhalten als eine Kulturstätte, die uns edlen geistigen Genuss bringt und auf die wir mit Recht seit jeher stolz sein können. Es ist nun auch Sache des Publikums, durch recht lebhaften Besuch des Theaters das Seinige zur Erhaltung desselben beizutragen, was bei der am 5. d. stattfindenden Visitation der Logen und Sperrsitze am besten zum Ausdruck kommen kann. Bei diesem Anlasse werden auch schon heute alle Körperschaften und Vereine dringendst ersucht, an Mittwochen keine Versammlungen und Veranstaltungen abzuhalten, damit der Theaterbesuch für das Theater ganz frei gehalten und der Theaterbesuch nicht durch Vereinsveranstaltungen beeinträchtigt werde.

Zur Flottmachung des steirischen Landtages. In einer mehrstündigen Sitzung des Verbandes der deutschnationalen Abgeordneten im steirischen Landtage wurde zu den Forderungen der Slowenen zur Flottmachung des steirischen Landtages Stellung genommen. Die einzelnen Forderungen der Slowenen wurden behandelt, und die Vorschläge des Verbandes hiezu formuliert. Der Gang der bisherigen Verhandlungen der Parteien läßt, nach Mitteilung aus deutschen Abgeordnetenzirkeln die Hoffnung zu, daß die Arbeitsfähigkeit des Landtages und damit eine kurze Herbsttagung gesichert wird. Die Verhandlungen der Parteien mit dem Statthalter Grafen Clary-Abdringen dauern noch immer fort, und man hofft, sie in den allerersten Tagen der nächsten Woche zu einem Abschluß zu bringen. Dieser Termin versteht sich übrigens von selbst, indem die Zeit drängt, wenn der Landtag in der ersten Hälfte dieses Monats noch zu einer Arbeit kommen soll.

Verband deutscher Hochschüler Cillis. Heute abends um halb 9 Uhr findet im Deutschen Hause die Ferialschlußkneipe statt. Es wird an alle Vereinsmitglieder das Ersuchen gestellt, vollzählig zu erscheinen, da die Absicht besteht, auch weiterhin an jedem Mittwoch einen Verbandsabend in Form eines Spielabendes zu veranstalten, welche Einführung jedoch vorerst einer besonderen Besprechung der Mitglieder bedarf.

Von der Musikschule des Cillier Musikvereines. Das Grager Tagblatt schreibt: Fräulein Hansi Seelig, welche die Musikschule des Steiermärkischen Musikvereines absolviert hat und des öfteren mit Orchester in den Schulfkonzerten öffentlich aufgetreten ist, hat eine Berufung als erste Klavierlehrerin an der Schule des Musikvereines in Cilli angenommen. Fräulein Seelig war eine Schülerin Paul Schmidts und hat auch das unter dessen Leitung stehende Seminar für Klavierlehrer, das einzige derartige Institut in den Alpenländern, besucht.

Benefizkonzert der Mitglieder der Musikvereinskapelle. Zu dem in unserer letzten Blattfolge mitgeteilten Programme wird bekanntgegeben, daß Herr Eduard Interberger für das am 5. d. stattfindende Benefizkonzert der Mitglieder der Musikvereinskapelle ein neues Stück „Sommerstir“, eine musikalische Ländelei, gewidmet hat. Wie aus dem Programme zu ersehen ist, sind die Vorträge für dieses Konzert besonders ausgewählt. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern der Kapelle erhältlich, die Programme werden kostenlos beim Konzerte aufliegen. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten, so wird ersucht, sich gleichfalls an die Vereinsmitglieder zu wenden. Ein Teil des Reinertragnisses wird dem Musikerverein in Baden und dem Unterstützungsfonds bedürftiger Musiker zufließen. Es wird daher an alle Musikfreunde der Stadt und der Umgebung die Einladung gerichtet, dieses Konzert, das auch einen wohltätigen Zweck verfolgt, recht zahlreich zu besuchen.

Der Verband deutscher Hochschüler Friedaus hielt am 20. September seine Hauptversammlung ab. Die Berichte der Amtsführer wurden mit Beifall zur Kenntnis genommen und dem Obmann Herrn jur. Martinz sowie dem scheidenden Ausschußmitgliedern, Herren Apotheker Trautwetter, phil. Sinker und jur. Koffer wurde der wärmste Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann jur. Otto Martinz, Schriftführerin Fräulein phil. Grete Delpin, Säckelwart jur. Werner Delpin, Amtsführerstellvertreter Tierarzt Theodor Straßer. — Am 25. September veranstaltete der Verband einen Abschiedsabend zu Ehren seines aus Friedau scheidenden Mitgliedes jur. Otto Koffer, der dem Verbands seit seiner Gründung, also volle 3 Jahre, als Ausschußmitglied angehört hatte.

Ehrentag des Vereinsdieners. Wer kennt nicht jenen Mann, der allmonatlich so pünktlich zur See und bei so manchem deutschen Bewohner unserer Stadt erscheint, um ihn bald für diesen, bald für jenen Verein um einen Obulus leichter zu machen. Es ist dies Herr Michael Kallander, ein bescheidener, schlichter Mann, der in unserer Stadt aufgewachsen ist, den Großteil seines Lebens in unserer Stadt verbracht hat und auch sein Lebensende in unserer Stadt erwarten will. Zeichnet nun diesen Mann die Anhänglichkeit an der Heimatscholle schon ganz besonders aus, so müssen wir aber weiters auch darauf hinweisen, daß Michael Kallander sowohl als Familienvater als auch als Mitmenschen ein pflichtgetreuer und ehrlicher Charakter war. Als bescheidener Schuhmachermeister fristete er mit seinen Angehörigen in bewunderungswürdiger Zufriedenheit sein Dasein hin, als er aber älter wurde und sein Handwerk nicht mehr ausüben konnte, da wandte er sich dem Vereinswesen zu und bald bekleidete er bei einer Reihe von Vereinen das Amt eines Vereinsdieners. Wenn man bedenkt, welche Wege, wieviel Stufen ein Mann in dieser Eigenschaft zurückzulegen hat, bis er die unzähligen Vereinsbeiträge einliefert hat, so muß man aber auch einsehen, daß die Aufgabe, die unserem Kallander bei 13 Vereinen zukommt, eine schwierigere ist, noch schwieriger und mühevoller aber deshalb, weil er ja schon das 80. Lebensjahr erreicht hat. Michael Kallander aber vollbrachte seine Aufgabe stets in tadelloser Weise, ganz besonders ist aber hervorzuheben, daß es bei ihm im Laufe der vielen Jahre, während er als Vereinsdiener wirkt, nie eine Unregelmäßigkeit, weder beim Einheben noch beim Abliefern der Beiträge, gab. Diese Verlässlichkeit, dieser Bienenfleiß, den dieser alte Mann Zeit seines Lebens an den Tag legte, haben ihm nicht umsonst eine allgemeine Wertschätzung erworben, die so recht herzlich am vergangenen Samstag, am Vorabend seines 80. Geburtstages, zum Ausdruck kam. Dieses seltene Geburtsfest, das Michael Kallander in voller Rüstigkeit erlebte, gab der Cillier Feuerwehr, der er schon über ein Menschenalter angehört, Anlaß dazu, ihm jene Ehre und Freude zu erweisen, die ihm gebührt. Die Leitung der Feuerwehr richtete an alle Vereine, bei denen Herr Kallander tätig ist, Bittschreiben zur

Beitragsleistung für ein Geschenk und veranstaltete auch eine kleine Sammlung unter den deutschen Bewohnern, wodurch mit vereinten Kräften eine nennenswerte Spende zustande kam. Am Samstag fand beim Wöhren ein gemütlicher Abend der Feuerwehr statt, wo Herrn Kallander nach einer kurzen, herzlichen Ansprache des Ehrenhauptmannes Herrn Karl Ferjen eine Spende von 320 K und ein großes Paket Zigarren überreicht wurden. Bei diesem Anlasse waren auch die Frauen Henriette Mathes, Betti Kauscher und Josefine Gollitsch erschienen, von denen erstere Herrn Kallander im Namen der Brandschadenversicherungsgesellschaft beglückwünscht und ihm ein Geschenk von 20 K überreichte. Für die Frauenortsgruppe der Südmark sprach Frau Betti Kauscher ihren Glückwunsch aus und übergab Herrn Kallander ein Geschenk von 30 K. Der Abend, der vielen Rednern Anlaß gab, Herrn Kallander zu feiern, verlief in überaus freudiger Stimmung. Es erübrigt schließlich nur noch, an dieser Stelle den Wunsch auszudrücken, daß der Jubilar uns noch recht viele Jahre gesund erhalten bleiben möge. Allen Vereinen aber und allen Spendern, die an diesem schönen Werke der Nächstenliebe mit tätig waren, sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

Eine Notstandsaktion für das steirische Unterland. Abgeordneter Marchl hat im Ministerium des Innern, im Ackerbauministerium, bei der Statthalterei und beim Landesauschuß wegen der in mehreren Bezirken Untersteiermarks anhängigen Notstandsaktion und wegen der dort dringend nötigen Bachverbauungen neuerlich interveniert, um diese Angelegenheiten einer möglichst raschen und aufrechten Erledigung zuzuführen. In der Frage der Bachverbauungen ist die Arbeitsfähigkeit des steirischen Landtages von ausschlaggebender Bedeutung, da ein einschlägiger Landtagsbeschuß die Voraussetzung für die Inangriffnahme dieser Arbeiten bildet. Ein solcher ist aber wegen der slowenischen Obstruktion nicht möglich. Durch alljährlich wiederkehrende, oft sehr bedeutende Schäden wird die Bevölkerung immer aufs neue hart getroffen, obwohl einzelne Projekte schon weit vorgeschritten sind und der Ausführung seit Jahren harren.

Lokalbahn Pettau — Rohitsch. Die Statthalterei hat hinsichtlich des von dem Südoststeirischen Eisenbahnausschuß vorgelegten Detailprojektes für eine normalspurige Lokalbahn von der Station Pettau zur Station Rohitsch der Rohitscher Lokalbahn, und zwar rücksichtlich der Teilstrecke Pettau—Dobrina (von Kilometer 0,4 bis Kilometer 19,2 der projektierten Bahntrasse) die Stationskommission, ferner die politische Begehung im Zusammenhange mit der Enteignungsverhandlung hinsichtlich der Variante Dobrina—Rohitsch (von Kilometer 19,2 bis Kilometer 33,1/2 der Projekttrasse) aber die Trassenrevision in der Zeit vom 13. bis 18. d. angeordnet.

Die Schuhwarenverteuerung. Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Zeilen ersucht: Wie schon bekannt ist, wurde zu Anfang dieses Jahres unter der Firma „Einkaufs-, Verkaufs- und Kreditgenossenschaft der vereinigten Sohlen- und Riemenlederfabrikanten v. G. m. b. H. in Wien und Budapest“ die Vereinigung der Lederfabrikanten gegründet. Beigetreten sind zirka 80 Lederfabrikanten. Unmittelbare Veranlassung zu dieser Vereinigung haben die Vereinigungen der Fleisshauer, Seicher und Großschlächter geführt. Diese Vereinigungen häufen in ihren Lagerhäusern von 10- bis 100.000 Rohhäute und Felle verschiedener Sorten an und dann werden die gemeinsamen Aktionen in den Fachblättern bekannt gemacht und die Lederfabrikanten sind gezwungen, bei den Auktionen die Rohhäute und Felle teuer zu bezahlen. Und auf diese Art sind in den letzten 12 bis 14 Jahren die Preise für Rohhäute bei manchen Sorten um mehr als 200 Prozent gestiegen. Und dies hat den Einfluß auf die Preise des fertigen Leders, welches im Monat Jänner um 8, 1. Juni um 10, 23. Juni von 5 bis 25, 30. Juli um 20 und 24. September von 5 bis 40 Kronen per 100 Kilogramm gestiegen ist und zwar bei Sohlenleder Croupon im Gewichte von 1 1/2 bis 6 Kg. um 30 K, von 6 1/2 bis 7 1/2 Kg. um 30 K, von 9 bis 9 1/2 Kg. um 10 K, von 10 Kg. aufwärts 5 K und die Steigerung für Baches in halben Häuten im Gewichte von 6 bis 9 1/4 Kg. um 40 K, von 10 bis 12 1/2 Kg. um 25 K, von 13 Kg. aufwärts um 20 K per 100 Kg. Häute und Aern haben auch eine Steigerung von 20 K erhalten, daß nun solche Sorte Leder teurer ist, als früher die Sohlen. Die Genossenschaft der Lederfabrikanten hat also die Preise für fertiges Sohlenleder in allen Sorten bedeutend erhöht und diese Verteuerung des

Lebers hat verursacht, daß auch die Schuhmacher bemüht werden, für ihre Erzeugnisse wieder höhere Preise zu verlangen.

Der Hohenblumische Bauerntag in Graz. Aus Graz, 28. September wird berichtet: Heute vormittags fand hier ein von drei Filialen der Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark einberufener steirischer Bauerntag statt, auf welchem zoll- und handelspolitische Fragen besprochen wurden. Da an dem Bauerntag auch in Vertretung der Zentralstelle für land- und forstwirtschaftliche Interessen Reichsritter von Hohenblum teilnahm, dessen Erscheinen seit einigen Tagen angekündigt war, veranstalteten die Sozialdemokraten zu gleicher Zeit unter freiem Himmel auf einer Wiese eine Gegenversammlung, die eine Beschließung annahm, worin gegen die Abhaltung des Agrartages, der die Beibehaltung der drückenden Lebensmittelzölle zum Zwecke habe, sowie gegen die Fortsetzung der gegenwärtigen Handelspolitik protestiert wird. Nach Schluß der Versammlung zogen mehrere hundert Teilnehmer zum Versammlungsraum der Agrarier und begaben sich in den Saal, wo sie, als der Berichterstatter kurz darauf seine Ausführungen beendet hatte, in lärmende Psuirufe ausbrachen. Es kam zu einem Handgemenge, bei welchem von Schirmen und Stöcken Gebrauch gemacht wurde. Die rasch an Ort und Stelle erschienene Polizei entfernte binnen kurzer Zeit die Sozialdemokraten aus dem Saale. Die Demonstranten nahmen vor dem Versammlungsgebäude Aufstellung. Der Bauerntag nahm eine Resolution an, worin die Versammelten erklärten, daß sie an dem zoll- und handelspolitischen Programm der Zentrale festhalten und gegen die Bestrebungen Stellung nehmen, welche die Gemeinbürgerschaft der Agrarier in zoll- und handelspolitischer Beziehung zu zerstören suchen, und worin weiters gegen jede Herabsetzung der Getreidezölle, gegen die Revision der Balkanverträge auf Kosten der heimischen Landwirtschaft, gegen die Gestattung der Vieheinfuhr aus verfeindeten Ländern und gegen die Erhöhung des Fleischimportkontingents aus überseeischen Ländern protestiert wird. Ritter von Hohenblum wurde auf dem Wege zum nahen Südbahnhofe von den Sozialdemokraten mit Abzugnusen empfangen.

Der Bauernschreck in Steiermark, der fortgesetzt die Bevölkerung in Erregung hält, wurde bisher in den verschiedensten Formen geschildert, als Löwe, Tiger, Jaguar, Wolf usw. Neuestens tritt der in Jägerkreisen bekannte Jäger Johann Schrötter aus Klein-Feistritz bei Weißkirchen auf Grund eines Jagderlebnisses und seiner Erfahrung als Weidmann unbedingt dafür ein, daß es sich um einen, wahrscheinlich jedoch um zwei Wölfe handle, die er durch das Fernrohr gesehen haben will. Der Reichsverband österreichischer Forstleute und Berufsjäger hat nun nach mehrmaligen Verhandlungen mit den Behörden auf deren Kosten eine kleine Expedition von erprobten und unerschrockenen Berufsjägern in das Kor- und Stabalpengebiet entsendet, die unter Führung des bekannten Jagdschreibers Hans Sammereyer gegen die Untiere in diesem Gebiete operieren. Es wird hier auf die besondere Schwierigkeit verwiesen, die darin liegt, daß das oder die Raubtiere sich über ein ungeheuer großes, bewaldetes Gebiet mit durchwegs wilder Formation bewegen und außerdem ihre Raubzüge wahrscheinlich bei Nacht ausführen. Wenn daher eine Bekämpfung dieser unheimlichen Räuber jetzt, so lange kein Schnee liegt, überhaupt denkbar ist, so ist sie nur durch eine systematische, unermüdete Tätigkeit ausdauernder Berufsjäger möglich, die Tag und Nacht durch längere Zeit hindurch wachen muß. Alle kürzeren Triebe und Jagdexpeditionen sind vergeblich, wie der bisherige Eifert bewiesen hat. — Wie ferner mitgeteilt wird, ist zu erwarten, je weiter die Jahreszeit vorrückt und je mehr das Vieh von den Alpenweiden abgetrieben wird, desto größer die Gefahr wird, daß das Raubtier (oder die Raubtiere) auch den menschlichen Behausungen nähert und auch Menschen angreift.

Grazer Theater während der Herbstmesse 1913. Die Direktion der vereinigten städtischen Bühnen von Graz hat bei Festlegung des Spielplanes für die Zeit der Grazer Herbstmesse weitgehendste Rücksicht auf diese genommen. Schon die beiden Eröffnungsvorstellungen tragen der lustigen Stimmung dieser Zeit Rechnung; es sind dies zwei Werke, die in Wien und anderen großen Städten schon ganz ungewöhnliche Heiterkeitserfolge erlangten. Im Opernhaus wird Samstag den 27. d. die Erstaufführung der Operette „Der lachende Ehemann“ gegeben, im Schauspielhaus die Komödie „Das Beschwerdebuch“. Im weiteren Verlaufe der Herbstmesse gelangen die Operetten zur Wiederhol-

ung, die in letzter Zeit eine besondere Zugkraft auf das Publikum ausübten: „Zigeunerliebe“, „Zigeunerprimas“, „Der Frauenfresser“, dann die Opern „Lohengrin“, „Margarethe“ und „Carmen“. Das Schauspielhaus bringt als Neuheit nebst dem „Beschwerdebuch“ die Erstaufführung eines neuen Werkes von Molnar „Lilium“, ferner Wiederholungen der Lustspiele „Das Buch einer Frau“, „So 'n Windhund“, sowie zwei Werke unseres einheimischen Dichters Heinrich Schrötterbach „Die Schröderischen“ und „Der Herr Gemeinderat“. Theater-Spielplan für die Zeit der Grazer Herbstmesse 1913: Samstag den 27. d.: Im Opernhaus: Beginn halb 8 Uhr abends Erstaufführung der Operettenneuheit „Der lachende Ehemann“; im Schauspielhaus: Beginn halb 8 Uhr abends Erstaufführung der Schwanke neuheit „Das Beschwerdebuch“. Sonntag den 28. d.: Nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen im Opernhaus „Zigeunerliebe“, im Schauspielhaus „Zwei glückliche Tage“; abends halb 8 Uhr im Opernhaus „Der lachende Ehemann“, im Schauspielhaus „Das Beschwerdebuch“. Montag den 29. d.: abends halb 8 Uhr im Opernhaus „Der Zigeunerprimas“, im Schauspielhaus „Das Buch einer Frau“. Dienstag den 30. d. im Opernhaus abends 1/8 Uhr „Lohengrin“, im Schauspielhaus abends halb 8 Uhr „So 'n Windhund“. Mittwoch den 1. Oktober im Opernhaus abends 1/8 Uhr „Der lachende Ehemann“, im Schauspielhaus abends halb 8 Uhr bei ermäßigten Preisen „Die Schröderischen“. Donnerstag den 2. Oktober im Opernhaus abends 1/8 Uhr „Margarethe“ („Faut“), im Schauspielhaus abends halb 8 Uhr Erstaufführung des Volksstückes „Lilium“. Freitag den 3. Oktober im Opernhaus abends 1/8 Uhr „Der lachende Ehemann“, im Schauspielhaus abends halb 8 Uhr Neueinstudierung „Der Herr Gemeinderat“. Der Kartenvorverkauf für die Vorstellungen im Opernhaus findet an der Tageskasse (Gleisdorfergasse 10), für das Schauspielhaus im Theatergebäude (Franzenstheater) selbst, täglich von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt.

Die Gemeindevahlen in Windischgraz. Wir werden um Aufnahme des nachfolgenden Berichtes ersucht: Zur Feststellung des wahren Sachverhaltes wird berichtet, daß bei den am 23. September durchgeführten Gemeindevahlen die derzeit herrschende Partei im 2. Wahlkörper einen Sieg über die Wahlwerber der Gegenpartei nur dadurch errang, daß sie einen Slowenen und einen Internationalen in ihre Kandidatenliste aufnahm, wofür sämtliche Slowenen ihre Stimmen zugunsten dieser Partei abgaben. Ein Windischer und ein Internationaler ziehen in die Gemeindestube ein und dafür hat man zwei gute Deutsche aus dem Gemeindevahlschusse entfernt. Ueber den Ausgang der Gemeindevahlen sind die Slowenen und Internationalen sehr zufrieden, nicht aber die Deutschen von der Stadt Windischgraz.

Eine neue Vegetation der Geschäftsleute ist in der am 1. d. in Kraft tretenden Postzollordnung enthalten. Nach derselben sind die k. k. Postämter nicht mehr, wie bisher besetzt, bei der zollmässigen Behandlung von offenen, aus dem Ausland einlangenden Brieffendungen (Muster, Warenproben, Druckfachen usw.) zu intervenieren, sondern alle diese Sendungen sind dem Zollamt zu übergeben und die Empfänger mit einem Aviso zu verständigen, damit sie sich selbst diese Sendungen beim Zollamt abholen, bezw. persönlich bei der Zollamtshandlung vorsprechen. Dadurch erscheinen die Kaufleute insofern geschädigt, als dadurch oft der Abschluß von Geschäften einfach vereitelt wird. Denn das Offert über aus dem Ausland zu kaufende Waren wird dem Kaufmann mit der Brieffpost zugestellt, während er das dazugehörige Muster oft erst am folgenden Tage vom Postamt erhält, sodas dann eine Bestellung, die oft noch an demselben Tage, an dem das Offert einlangt, telegraphisch gemacht werden muß, verspätet, das heißt unmöglich ist. Einzelne kaufmännische Körperschaften haben schon dazugegen Stellung genommen. — Die Umständlichkeit der Behörden ist eben in Oesterreich nicht auszurotten.

Ausstellung Deutsche Heimat. Der Statthalter von Niederösterreich, Ministerpräsident a. D. Freiherr von Bienerth und der Landespräsident

im Herzogtum Kärnten, Dr. Alfred Freiherr von Fries-Stene, sind dem Ehrenpräsidium dieser Ausstellung beigetreten, für die sich in allen Teilen des deutschen Oesterreich und im Auslande das regste Interesse kundgibt. Ueberall wird bereits eifrig gerüstet, um durch eine zahlreiche und großzügige Beschickung den schönen Ausstellungsgedanken in seinem ganzen Umfange durchzuführen. So werden namentlich auch die Gruppen für heimatische Geschichte, Heimatkunde und Volkskunde in einer selten zusammenkommenden Fülle und Sehenswürdigkeit vertreten sein. Die Kenntnisse von Land und Leuten der deutschen Heimat werden durch künstlerische Lichtbilder aus allen Gegenden und Gauen gefördert werden. Das Volk bei seiner Arbeit, in seinem häuslichen und geselligen Leben, bei seinem aus unbordentlichen Zeiten treu bewahrten Sitten und Gebräuchen, Spielen und Festen, wird eine überaus anregende, anschauliche und lehrreiche Schilderung erfahren. Ausführliche Arbeitspläne versendet die Geschäftsstelle der „Ausstellung Deutsche Heimat“ in Wien 3., Weißgärberlande 12.

Deutscher Athletiksportklub. Wie alljährlich, so veranstaltet auch heuer der Verein während der Wintermonate jeden Samstag seine Regelabende, welche diesmal mit dem 4. d. in der obern Regalbahn des Hotel Mohr eröffnet werden, wozu nebst den Vereinsmitgliedern auch Freunde des Vereines herzlich eingeladen werden. Auch für Nichtscheiber ist zur Unterhaltung Vorsorge getroffen. Die bis jetzt im Freien gepflegten leichtathletischen Übungen werden vom 7. d. an wieder in der Turnhalle der Mädchenbürgerschule und zwar jeden Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr abends unter einer bewährten Leitung abgehalten.

Slowenischklerikale Demonstration in Marburg. Wie aus Marburg berichtet wird, veranstalteten Sonntag vormittags zumeist auswärtige Mitglieder eines Drelvereines (slowenischklerikal-nationalen Turner im Gegensatz zu den slowenisch-liberalnationalen Sokolisten) einen Demonstrationmarsch durch die Stadt, an dessen Spitze sich der Abgeordnete Dr. Verstovsek befand und der ohne zeitgerechtes Eingreifen zu einem für die Demonstranten böses Ende hätte führen können. Die Drels zogen sich im Lokal des katholischen Gesellenvereines die rote Dreltracht an und marschierten so durch die Stadt. Als die Demonstranten unter slowenischen Hebrufen durch die Tegetthoffstraße kamen, erregten sie allseitige Empörung; immer mehr Menschen sammelten sich an, die die Demonstranten begleiteten und bald kam es von gegenseitigen Zurufen zu Tätlichkeiten. Der Lärm wurde immer ärger, bis es in der Fürbergasse zu einer Keilerei kam. Von der Fürbergasse stürzte sich der Menschenstrom in die Schulgasse, wo der Bürgermeisterstellvertreter Abgeordneter Wastian sich gerade aufhielt. Er traf sofort die nötigen Anordnungen, um noch ärgere Zusammenstöße zu vermeiden. Die Drels wurden durch die Polizei wieder zum Lokal des katholischen Gesellenvereines geführt, wo sie sich im ersten Stock mit Abgeordneten Dr. Verstovsek und dem Religionslehrer Dr. Medwed sammelten. Abgeordneter Wastian begab sich zum Abgeordneten Dr. Verstovsek und teilte ihm mit, daß auf Grund der bestehenden polizeilichen Vorschriften die Drels ihre nationale Sokolistentracht abzulegen haben und daß sie in Straßenkleidern das Haus verlassen sollen, was auch geschah. Hierbei sah man erst, daß es ganz junge Burschen waren, die den Großteil der Dreltruppe gebildet hatten. Abgeordneter Dr. Verstovsek hatte zum Abg. Wastian gesagt, daß die Drels lediglich „beichten“ gegangen seien. Allgemeine Entrüstung erregte es auch, daß der katholische Gesellenverein sein Lokal dieser deutschfeindlichen slowenischnationalen Organisation zur Verfügung stellte.

Das letzte Unwetter, das Samstag über das Unterland niederging, hat an Feldern und Wiesen großen Schaden angerichtet. Mehrmals schlug der Blitz dabei ein und zündete. So wurde die ganze elektrische Starkstromanlage der William Brymischen Fabrikanlage in Heiligenstein durch einen Blitzschlag derart beschädigt, daß sie unbrauchbar wurde. Der Schaden beträgt 2500 K. In der Gemeinde St. Georgen an der Südbahn Umgebung schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Zgonc ein, äscherte es ein und vernichtete die ganzen Futtermittelvorräte und die Drelch- und Futterschneidmaschine. Das Vieh wurde gereitet. Auf dem Brandplatz waren die Feuerwehren von St. Georgen Markt und Umgebung erschienen. Der Brandschaden beziffert sich auf 4000 K, die Versicherung hingegen nur auf 2000 K. Ferners schlug der Blitz in das Stallgebäude der Besitzerin Maria Krainz in der Umgebung von Pristoba ein und zündete. Das Ge-

bäude brannte bis auf den Grund nieder und wurden auch die Getreide- und Futtervorräte vernichtet. Auch ein Kalb kam in den Flammen um. Die Besizerin erleidet einen Schaden von mindestens 3500 Kronen, ist jedoch nur auf 300 K versichert.

Der neue Name von Esseg. Die Hauptstadt Slavoniens, deutsch Esseg, kroatisch Osiak, hat vor einigen Jahren amtlich den magyarischen Namen Eszék erhalten. Nun war aber dieser Name den Magyarern noch zu wenig magyarisch und seit kurzer Zeit hat diese Stadt im Bahndienst einen neuen amtlichen Namen. Sie heißt nun Drávašid, das heißt Draubrücke.

Einen elfjährigen Knaben überfallen und ausgeraubt. Zu diesem unserm feinerzeitigen Berichte wird uns mitgeteilt, daß sich der geschilberte Vorfall gar nicht zugetragen hat, daß es sich vielmehr um einen von dem Knaben Konc erfundenen Raubüberfall handelt, weil er wahrscheinlich das Geld, das er bei sich hatte, verbrauchte und durch eine Lüge sich der Strafe entziehen wollte.

Ein Flößer ertrunken. Am 23 September fuhren mehrere Flöße aus dem oberen Sannatal nach Agram. Unterhalb Steinbrück ragte an einer Stelle in der Save ein großer massiver Baumstrunk aus dem Fahrwasser, dem wegen der dort herrschenden Strömung nur durch fleißiges Rudern ausgewichen werden kann. Die ersteren Flöße passierten glücklich die gefährliche Stelle, während das von Johann Bratenar und Josef Pecnik aus Oberburg geleitete Floß mit solcher Gewalt an den Baumstrunk fuhr, daß es zerschellte und Bratenar und Pecnik ins Wasser stürzten. Ersterer konnte sich durch Schwimmen retten, während der letztere in den Wellen verschwand. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Das mit Naturprodukten so reich gesegnete Ungarn hat in seiner natürlichen Gynyadi János Bitterquelle, deren geschäftlichen Betrieb Andreas Saglerner vor fünfzig Jahren in Angriff nahm, einen Nationalcharakter, dessen Ruhm auf der ganzen Welt verkündet wird. Um von Tausenden von Ärzten nur eines herauszugreifen, urteilt ein Professor der medizinischen Fakultät in St. Paulo (Brasilien) wörtlich: „Seit 1882 wird das durch seine Eigenschaften so hervorragende Gynyadi János Bitterwasser von mir in allen den Fällen angewendet, wo der Kliniker ein milbes Abführmittel braucht und auch dann, wenn der katarthaltige Zustand der Verdauungswege die Anwendung irgend eines anderen Heilmittels verbietet. Nach meiner Erfahrung ist „Gynyadi János“ eines der besten Mittel zur Heilung von gastrohepatischen Leiden und auch dasjenige, welches sowohl von Frauen, als auch von den Kindern am leichtesten vertragen wird.“

Gerichtssaal.

Wegen schwerer körperlicher Verletzung wurde der 23jährige Bergarbeiter Josef Ostruh aus Lubnitz bei Sonobitz, der dem Alois Pic durch einen Messerstich in die Brust eine schwere und lebensgefährliche Verletzung beibrachte, zu 18 Monaten schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag und ein hartes Lager alle vierzehn Tage, verurteilt.

Ein unredlicher Gemeindefsekretär. Wie schon feinerzeit berichtet, hat sich der Gemeindefsekretär von Tüchern bei Cilli Michael Fegusch Veruntrennungen dadurch zu Schulden kommen lassen, daß er die Gebühren für die Musiklizenzen, sowie Spitalskosten im Gesamtbetrage von beinahe 200 K für sich verbrauchte. Er verantwortete sich dahin, daß sein Vorgehen keine bewußte Vorenthaltung und Aneignung von Amtsgeldern gewesen sei, sondern nur auf die Ordnungswidrigkeit zurückzuführen sei, die wieder eine Folge seiner traurigen

Familienverhältnisse und des dadurch entstandenen Seelendruckes gewesen ist. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 2 Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage und einem harten Lager monatlich.

Kindesweglegung in der Kirche.

Am 3. d. wurde, wie berichtet, in der hiesigen Pfarrkirche ein neugeborenes Knäblein, in ein zerrissenes Tischtuch eingewickelt, vorgefunden. Die eifrigen Erhebungen ergaben, daß das Kind am 2. d. von der 27jährigen Magd Antonia Zagoricnik aus Großpireschitz bei Cilli geboren und in der Kirche weggelegt worden sei. Zur Verantwortung gezogen, erklärte Zagoricnik, daß sie das Kind deshalb in der Kirche gelassen habe, um in einem Gasthause eine Suppe zu sich zu nehmen, da sie schon sehr schwach gewesen sei; als sie jedoch zurückgekehrt war, habe sie das Kind nicht mehr gefunden. Dieser Verantwortung wurde bei der stattgefundenen Verhandlung vor dem hiesigen Kreisgerichte kein Gehör geschenkt, da bei Wahrheit dieser Angaben doch anzunehmen ist, daß eine Mutter, die ihr Kind verliert, nach demselben forscht, was aber Antonia Zagoricnik nicht tat, sondern sich unbekümmert nach Hause begab. Daraus ergibt sich, daß sie die Rettung des Kindes nur einem glücklichen Zufall überließ, was auch tatsächlich geschah, denn ein Weib, das kurz nach der Weglegung in die Kirche kam, fand das Kind, worauf es der entsprechenden Fürsorge unterstellt wurde. Antonia Zagoricnik wurde mit drei Wochen Kerkers bestraft.

Konkurs.

Gestern hatte sich vor dem hiesigen Kreisgerichte der Kaufmann Josef Matic wegen verschuldeter Krida zu verantworten. Da er nicht nachweisen konnte, daß triftige Gründe die Folge seines Ruines gewesen sind, und der Großteil der Aktiven, die er den Passiven entgegengestellt hatte, sich uneinbringlich erwiesen, wurde Herr Matic zu drei Tagen strengen Arrestes, mit einem Fasttage, verurteilt.

Eingefendet.

Eine recht lästige Beigabe können in der Sommerfrische Erkältungen werden, denen man ja leider immer ausgesetzt ist. Temperaturwechsel, durchnässte Kleider und ungezählte andere Möglichkeiten bedeuten ebensovielfache Erkältungsgefahren, und das Uebel wird oft noch darum besonders lästig und bedenklich, weil man namentlich in abgelegenen Orten nicht immer gleich die geeignete Hilfe zur Hand hat. Man sollte darum immer ein paar Schachteln Jays achte Sodener Mineral-Pastillen mitnehmen, die in solchen Fällen ideale Helfer sind. Freilich muß man darauf achten, daß man auch wirklich Jays Sodener bekommt, die aus den zu Trinkkuren verwendeten Quellen der Bad Sodener Brunnenverwaltung stammen.

Der Armee-Gepäcksmarsch Komotau 1913 hat, wie an anderer Stelle veröffentlicht wird, sehr gute Resultate ergeben. Es hat sich diesmal gezeigt, daß das in den letzten Jahren stark in Mode gekommene Tragen von Kautschukabsätzen nicht nur der Eleganz dient, sondern daß hiedurch ein großer hygienischer und praktischer Erfolg erzielt wurde. Einige Teilnehmer am Gepäcksmarsche hatten sich mit Palma-Absätzen versehen und erreichten mit besten Zeiten das Ziel. Die beste Zeit erzielte Herr Georg Weißberger, indem er die 28 Kilometer lange Strecke in drei Stunden 47 Minuten 49 Sekunden zurücklegte, und nachdem er selbst sein Schuhwerk mit Palma-Kautschuk-Absätzen beschlagen hatte, traf es sich wunderbar, daß er auch den wunderschönen Palma-Wanderpreis erhielt. Mit Recht kann man also allen fleißigen Fußgängern, die aus Passion oder Berufspflicht diesem Sporte huldigen, wärmstens empfehlen, bei Dauermärschen die Schuhe mit

echten Palma-Kautschuk-Absätzen zu versehen, weil dadurch der Gang elastischer und leichter und das Ziel eher erreicht wird.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Steckenpferd-
Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Teichen a. Elbe
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften zc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Spezialität
Echt Richter' Echt
Original
geschützt unter No 1732 - 1733. geschützt unter No 1732 - 1733.
Magénbitter
Höchste Auszeichnungen.
! EINZIG ECHT !
nur von **Robert Richter**
Rossbach N^o 433.
(Böhmen)
Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Gut gerechnet
und richtig gewählt haben jene Hausfrauen, welche in ihren Haushaltungen als Kaffee-Zusatz den „echten : Franca : mit der Kaffeemühle“ verwenden.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,600.000.—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

K. k.  priv.
Böhmische Union-Bank
Filiale Cilli.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.
An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.
Üebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitskassenschränken (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.
Kreditbriefe auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Lina, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köningin Hof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Neue Konzertzither

mit Doppelresonanzboden billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. S.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Zl: 12178.

Kundmachung.

Die Versteigerung der Logen- und Sperrsitze

im Stadttheater für die Spielzeit vom 15. Oktober 1913 bis Palmsonntag 1914 findet

Sonntag den 5. Oktober um 11 Uhr vorm.

im Zuschauerraume des Stadttheaters statt.

Es werden im Ganzen 25 Vorstellungen stattfinden, von denen 15 Operetten- und 10 Schau- und Lustspiel-Vorstellungen sein werden. Die Vorstellungen finden in der Regel an Mittwochen statt, einige Male wird auch an Sonntagen gespielt werden.

Die Ausrufspreise, in denen das Logentree inbegriffen ist, betragen: Für eine Loge im Parterre Nr. 1-10, K 280.—, für eine Loge im ersten Rang Nr. 5-13, K 280.—, für eine Loge im ersten Rang Nr. 2-4 und 14-17, K 255.—, für einen Sperrstiz in den beiden ersten Reihen (Nr. 1-30) K 63.—, in der 3. bis 5. Reihe (Nr. 31-75) K 58.— und in der 6. bis 9. Reihe (Nr. 76-118) K 53.—. Der Erstehungspreis ist bar zu erlegen.

Die Eröffnungsvorstellung findet Mittwoch den 15. Oktober 1913 statt. Zur Aufführung gelangt „Prinzes Gretl“, Operette in 3 Akten von Reinhardt.

Stadtamt Cilli, am 30. September 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. H. von Jabornegg.

Z. 447.

Kundmachung.

Gemäss § 33 der im Jahre 1899 vom Landesauschusse für die steiermärkischen Landes-Siechenanstalten erlassenen Kanzei-Vorschriften schreibt die gefertigte Anstalt für das Jahr 1914 die Lieferung von:

Fleisch, Mehl, Gebäck, Milch, Eierteigwaren, Hülsenfrüchten, Bier, Holz, Steinkohlen, Bettenstroh, Totensärge, Stockzucker, Würfelzucker, Santos Kaffeebohnen, Enrilo-Feigen-Kaffee, Stocksalz, Meersalz, Rangon Reis, Bruchreis, Tafelöl, Lecker Speiseöl, Rüböl-Petroleum, Stearinkerzen, Essigessenz, Pflanzenfett (Kunerol), gedörrte Zwetschken, Kernseife, Schichtseife, Bohnen, Linsen, Erbsen, Rollgerste, Hirsebrein, sowie die Beistellung von Wirtschaftsfuhren im Offertwege aus.

Die mit einem Kronenstempel versehenen Offerte sind unter Anführung des Namens des Offerenten und des offerierten Artikels am Umschlage des Offertes geschlossen bis längstens

31. Oktober 1913

bei der gefertigten Verwaltung zu überreichen.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur Beteiligung mit dem Bemerkten, dass bezüglich der Spezerwaren, welche bemustert werden müssen, der Landes-Ausschuss sich vorbehält, die eingebrachten Offerte statt in ihrer Gänze nur hinsichtlich einzelner darin angebotener Artikel anzunehmen und dass die Lieferungsbedingungen, welche für die Lieferanten deren Offerte angenommen wurden, in allen darin enthaltenen Punkten unbedingt bindend sind, bei der gefertigten Verwaltung eingesehen werden können.

Landes-Siechenanstalts-Verwaltung in Hohenegg bei Cilli, am 1. Oktober 1913.



Drucksorten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.



Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 22. bis 28. September 1913 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berfel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kub.	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schafs.	Ziegen.	Bidlein.
Friedrich Johann	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	5	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	2	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kofjar Rudolph	—	—	—	1	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Restorich Jakob	—	4	—	—	14	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenhegg Josef	—	6	—	—	11	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—
Sellat Franz	—	3	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	2	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	4	—	—	8	2	—	—	—	—	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—
Ureaga Rudolf	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesner Franz	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wapwite	—	—	1	—	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—	5	—	—	—
Wronke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6

Leopold Frankl

Graz, Joanneumring 16

Julius Popper

in Innsbruck, Südbahnstrasse

Franz Dolenc

Laiba h. Bahnhofstrasse 41.

Kundmachung.

Wegen Reinigung der Amtsräume der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli und des Spar- und Vorschußvereines bleiben diese Samstag 4. Oktober geschlossen.

Ein fünf Monate alter schöner

Wachhund

ist an einen Tierfreund billig abzugeben. Anfrage bei Ulaga, Gaberje Nr. 100.

Zwei nette

Lehrmädchen

werden sofort aufgenommen bei Wilhelmine Gall, Bahnhofgasse Nr. 8, I. Stock.

Wäscherin

bittet um Wäsche zum Waschen

oder geht auch ins Haus bügeln. Adresse: Fanni Marek, Schulgasse 23.

Möbliertes Zimmer

gesondert, ist sofort zu vermieten. Näheres in der Verwaltung d. Blattes. P.

Burgfriedenhof (Rothischer Grund) ist die

dritte Mahd

billig zu vergeben. Anzufragen bei Michael Altziebler.

Grazer-

Krautköpfe

per Kilo mit 10 h hat abzugeben Michael Altziebler.

Abgetragene

Kleider u. Schuhe

kauft zu besten Preisen Adolf Kolenz, Trödlerei, Herrngasse 27.

Achtung! Achtung!

Für den Herbst und Winter sind bereits die neuesten und elegantesten

SCHUHE

in modernster Fassung für Herren u. Damen in schwarz und braun eingetroffen. Ferner Offizierschuhe auf Lager. Jagdschuhe, Gamaschen, Hausschuhe, Turnschuhe sowie auch Kinderschuhe in grösster Auswahl. Auswärtige Bestellungen wie Massarbeiten und Reparaturen prompt. Herrenschuhe von K 12-22, Damenschuhe von K 11-21. Staunend billige Preise! Solide Bedienung! — Um recht zahlreiche Aufträge bittet

Stefan Strašek

Schuhlederlage und -Erzeugung, Schmiedgasse.

Kleines Haus

mit 2 Joch Grund, geeignet zum Bau einer Villa, in nächster Nähe von Cilli, ist billig zu verkaufen. — Näheres bei Auskünfte erteilt Michael Tofant, Cilli-Savodna 50.

Eine Dienststelle

sucht ein im vorgerückten Alter stehender, jedoch noch rüstiger und leistungsfähiger Mann, bei einem Gewerke oder sonstigen Fabriksunternehmen als Schichtensreiber, Aufseher etc. — Derselbe würde auch eine nicht allzu umfangreiche Korrespondenz besorgen können und sich mit einem mehr geringen Gehalt und freiem Quartier begnügen, da er eine kleine Pension bezieht. Spricht auch slowenisch. G-f. Aufträge bittet man unter „Heinrich Vinzenz“ an die Verwaltung d. Blattes zu richten.

Schöne

Wohnung

bestehend aus 3 grossen Zimmern, Küche, Vorzimmer, grossem Balkon, Gartenanteil im I. Stock des Falkenturm am 1. Dezember oder früher an ruhige Partei abzugeben.

Prima

Buchenscheitholz

trocken, meterlang, die Klafter um K 32.—, solange der Vorrat reicht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr städt. Verwalter Peter Derganz.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Beehre mich den p. t. Bewohnern von Cilli und Umgebung, insbesondere meinen verehrten Kunden bekannt zu geben, dass ich mein

Möbel- u. Tapezierergeschäft

von der Herrngasse Nr. 25 in das Haus

Herrngasse Nr. 16 (Speglitsch-Haus)

verlegt habe und bitte das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch am neuen Platze gütigst bewahren zu wollen. Gleichzeitig erlaube ich mir die Aufmerksamkeit auf verschiedene **Neuheiten** zu lenken, wie:

Echte Konstantinopeler Stickereien, Zelluloid-Türschoner, Patent-Abwaschkästen etc. Auch halte ich stets ein grosses Lager fertiger Matratzen, Tuchten und Pölster etc. — Zu werten Aufträgen empfiehlt sich

Anton Baumgartner

Tapezierer, Möbel- und Bettwarengeschäft, Cilli, Herrngasse 16.

Armee-Gepäcksmarsch Komotau 1913—Grosser Sieg

Erster: Herr Georg Weissgärber, Photograph aus Welfert, (28 Kilometer in 3 Stunden, 47 Minuten 49 Sek.) auf echtem

PALMA Kautschuk-Schuhabsatz

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“, Cilli

SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:

Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.
(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)